

ZUM TOD VON RAYMOND KLIBANSKY (1905–2005)

Von Hans Gerhard Senger, Köln

Am 5. August 2005 ist Raymond Klibansky in Montreal gestorben. Aus Anlaß der bevorstehenden Vollendung des 100. Lebensjahres waren Leben und Werk des ältesten Cusanus-Forschers im vorhergehenden Band dieser Reihe (MFCG 30) ausführlich gewürdigt worden (1), besonders sein Beitrag zur Cusanus-Forschung. Andersorts ist dann jüngst im Rahmen einer Editions-geschichte der Heidelberger Cusanus-Ausgabe Klibanskys besonderer Anteil an den *Nicolai de Cusa Opera omnia* dargestellt worden (2). Mit Verweis auf jene Würdigungen erscheint es sinnvoll, hier vor allem auf seine weitere wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Tätigkeit einzugehen, die ihm große Anerkennung und mannigfaltige Ehrungen eingebracht hat (3).

Raymond Klibanskys fast acht Jahrzehnte währendes Wissenschaftlerleben ist durch zwei markante Zäsuren triadisch bestimmt. Die erste, durch die politischen Geschehnisse des Jahres 1933 bedingte Zäsur beendete rasch die hoffnungsvoll begonnene Karriere des jungen Heidelberger Gelehrten, der nach Promotion (1928) und Habilitation (1931) dort bis zu seiner Emigration im August 1933 als Privatdozent am Philosophischen Seminar der Ruprecht-Karls-Universität nur drei Semester tätig sein konnte. Die Zeit seiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Assistent der Cusanus-Commission bei der Heidelberger Akademie der Wissenschaften seit 1928 war vor allem durch die Mitarbeit bei dem zügigen Beginn und zunächst erfolversprechenden Fortgang der kritischen Nikolaus von Kues-Edition geprägt, zugleich auch durch den politisch herbeigeführten Mißerfolg einer kritischen Meister Eckhart-Edition. Während diese trotz internationaler Mitarbeit bereits im dritten Erscheinungsjahr zum Erliegen kam, um sogleich auf nationaler Ebene dann anderweitig realisiert zu werden, konnte die institutionell bereits etablierte Cusanus-Edition zunächst planmäßig weitergeführt werden, kurze Zeit sogar noch unter Mitarbeit Klibanskys aus dem Exil. Obwohl er weit nach Kriegsende sich als Co-Editor noch an zwei Bänden der Ausgabe beteiligte (1959 und 1982), hat er es im Herzen wohl nie ganz verwunden, daß ihm im Frühjahr 1933 der Zutritt zu Arbeitszimmer und Arbeitsunterlagen verwehrt und ihm mit Verlust seiner Stelle die Fortführung der Edition aus der Hand genommen worden war. Das erste Wiedersehen mit früheren Bekannten aus der Cusanus-Forschung bei den Gedenkfeiern zum Cusanus-Jubiläum 1964 in Kues fiel dann auch eher reserviert und kühl aus.

Die Exilzeit in London war zunächst durch wissenschaftliche und akademische Arbeit am dort ebenfalls exilierten Warburg Institute und als Honorar-Dozent (Honorary Lecturer) des King's College der University of London (Frühjahr 1934), später als Fellow des Oriel College in Oxford gekennzeichnet, seit 1939 dann aber kriegsbedingt durch die Tätigkeit als Politischer Offizier im britischen Nachrichtendienst (Political Intelligence Officer), eine »Aufklärungs«-Arbeit in leitender Funktion im Rahmen der Politischen Kriegsführung (Political Warfare Executive), die er nach allgemein psychologischen Kriterien, gepaart mit den gewohnten investigativen wissenschaftlichen Kriterien, gestützt auf breite historische Kenntnisse erfolgreich betreiben konnte. Die hochinteressante Schilderung dieser Tätigkeit nimmt in Klibanskys Memoiren (4), verglichen mit dem Meister Eckhart- und Nikolaus von Kues-Kapitel, breiten Raum ein. – Immerhin konnte Klibansky in der Londoner Exilzeit seine bereits in Heidelberg aufgenommenen Studien zur Kontinuität des Platonismus im Mittelalter und in der Renaissance mit zwei kürzeren Darstellungen weiterführen. In diesem Zusammenhang verdient das seit 1940 von ihm unter den Auspizien der Britischen Akademie und des Warburg-Instituts herausgegebene *Corpus Platonicum Medii Aevi* Erwähnung, in dem er und Lotte Labowsky 1953 als Band III der Serie *Plato Latinus* die *Parmenides*-Edition samt Proklos-Kommentar publizierten.

Bald nach Kriegsende, nach einigen noch offiziellen Missionen im Nachkriegsdeutschland, kam die zweite entscheidende Zäsur in Klibanskys Leben. Mit Annahme des Rufs der McGill University Montreal an das Department of Philosophy begannen 1946 die fast sechs Jahrzehnte währenden Montrealer Jahre, die ihm neben der akademischen Tätigkeit als Frothingham Professor for Logic and Metaphysics (1946–1976) ein ereignisreiches, im weitesten Sinn des Wortes wissenschaftspolitisches Tätigwerden eröffneten, das man, hätte der Eiserne Vorhang die Welt während der ersten vier Dezennien nicht in zwei Lager geteilt, aufgrund zahlreicher Treffen mit Philosophen, Auftritten auf Philosophie-Kongressen, Vorträgen in Nord- und Süd-Amerika, im Vorderen und Hinteren Orient, in Japan und in Europa sowieso, als weltweit bezeichnen könnte, jedenfalls als Tätigsein eines sich selbst – wie auch die von ihm betriebene Sache – kosmopolitisch verstehenden Weltbürgers, der sich Philosophie mehr und mehr in ihrem Betreff für die Welt angelegen sein ließ.

Dazu gehört vor allem seine Tätigkeit im Institut International de Philosophie, Paris, das ihm als ein Kosmos von »Ideen ohne Grenzen« galt. Von 1966 bis 1969 fungierte Klibansky als dessen Präsident, nachdem er bereits 1954 das Präsidium über die Bibliographie-Kommission des Instituts übernommen hatte. Er verantwortete und modernisierte die unter den Auspizien des International Council of Philosophy and Humanistic Studies publizierte *Bibliographie de la philosophie*, die mit Unterstützung der UNESCO und des Centre National Français de la Recherche Scientifique (CNRS) im Auftrag der International Federation of Philosophical Societies herausgegeben wird. Unter Klibanskys Herausgeberschaft erschienen auch zwei jeweils mehrbändige *Chroniques* mit umfassenden Berichten über den Stand, die Entwicklung und die mutmaßlichen Tendenzen zeitgenössischer Philosophie (*Philosophy in the Mid-Century*, 4 Bde, Firenze 1959; *Contemporary Philosophy*, 4 Bde., Firenze 1968–1971). Schließlich ist auch noch Klibanskys Engagement für die Société Internationale pour l'Étude de la Philosophie Médiévale (S.I.E.P.M.) zu erwähnen, für die er als Beisitzer im Bureau, dann als Vizepräsident und von 1969 bis 1972 als Präsident tätig war; dafür wurde er mit der Ehrenpräsidenschaft bedankt.

Hinter solcher »Globalisierung« der Philosophie oder besser ihrer »mondialisation« mittels internationaler Wissenschaftsorganisationen, die z. T. in der Anbindung an die UNESCO besonderen Ausdruck fand, stand nach den Erfahrungen zweier Welt- und zahlreicher partikularer Kriege sowie der sich aus der West-Ost-Spaltung ergebenden Spannungen die Idee, die in der im Untertitel der Klibansky-Memoiren bezeichneten Trias Ausdruck fand – *Tolérance, liberté et philosophie* – als ein notwendiges, erfolgversprechendes, anthropologisch bestimmtes Korrektiv bloß ökonomisch-politisch bestimmter Kategorien. – Man braucht dabei gar nicht zu übersehen, daß der vielreisende Philosoph – einen *philosophe itinérant* hat man ihn einmal genannt – an all diesen Kontakten Freude hatte und darin wohl auch Genugtuung gefunden haben mag. Um solche Menschen ranken sich mit der Zeit gern Legenden. Eine davon ist die von der Rettung der Warburg-Bibliothek; eine andere, wie Klibansky später selbst deutlich machte, die von der Verschonung Kues' und des St. Nikolaus-Hospitals im Zweiten Weltkrieg von einem Bombardement, die er nach einem Bericht des *stern* (1979) und andernorts beim britischen Luftmarschall Arthur T. Harris erwirkt haben sollte.

Raymond Klibansky hat für sein Werk viele zivile Auszeichnungen und akademische Ehrungen empfangen. Mit besonderer Freude nahm er 1994 den Lessing-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg entgegen. Die Bundesrepublik Deutschland zeichnete ihn mit dem Großen Verdienstkreuz aus. Die Universitäten Leuven, Lüttich, Venedig verliehen ihm ihre Universitätsmedaille, mehrere Universitäten die Ehrendoktorwürde, u. a. die Philipps-Universität Marburg und die wohl älteste Universität in Europa, die Università di Bologna. Er war Mitglied etlicher Akademien der Wissenschaften und erhielt Festschriften zu diversen Geburtstagen. Die Universität Heidelberg, die Klibansky 1957 zum Ordinarius außer Dienst ernannt hatte, machte in ihrem Jubiläumsjahr 1986 ihren *professor emeritus* (1975) zum Ehrensensator; sein Name ist unter denen von Ernst Hoffmann und Karl Jaspers auf der Gedenktafel verzeichnet, mit der die Ruprecht-Karls-Universität im Foyer der Alten Universität der »unter der nationalsozialistischen Diktatur entrechteten und vertriebenen Hochschullehrer« gedenkt. – Ein von der *Fédération canadienne des études humaines* verliehener *Prix Raymond Klibansky* erinnert weiterhin an seinen Namen.

Posthum: Die ihm zu Ehren von den Galeries Nationales du Grand Palais im Herbst 2005 und dann im Frühjahr 2006 in der Neuen Nationalgalerie Berlin gezeigte Ausstellung *Mélancolie* (5) hat Klibansky nicht mehr erlebt. Sie dokumentierte einmal mehr den anhaltenden Einfluß der *Saturn und Melancholie*-Studie auch auf die Kunst; der schöne Katalog macht aber zugleich deutlich, daß die Ausstellung selbst mit R. Klibanskys, E. Panofskys und F. Saxls »Studien zur Geschichte der Naturphilosophie und Medizin, der Religion und der Kunst« von 1939/1964 nicht mehr viel zu tun hatte.

Als Vermächtnis bleibt Klibanskys private Arbeitsbibliothek (ca. 5000 Bände) samt einer ansehnlichen Zahl alter Drucke vom frühen 16. Jahrhundert ab in der Stadt, in der er nach eigenem Bekunden »zu Hause« war, nördlich von der es in Amerika keine große wissenschaftliche Bibliothek mehr gebe, wie er europäische Besucher zu überraschen beliebte, die sich dort doch auf der geographischen Höhe Venedigs wußten. Mit seinem Tod fiel sie als Schenkung an die McGill Library der McGill University in Montreal, deren *Rare Books Division* in einer anlässlich des 100. Geburtstags veranstalteten Ausstellung (6) eine Bücherauswahl zeigte wie auch seine Publikationen von 1927 bis 2005, noch nicht dabei

die lang erwartete verbesserte Neuauflage des 1932 als erster Cusanus-Band der *Opera omnia* erschienenen *Apologia doctae ignorantiae*, die posthum nun erscheint. – Klibanskys Privatakten und seine wissenschaftliche Korrespondenz werden im Deutschen Literaturarchiv Marbach aufbewahrt und später zugänglich gemacht werden wie andere dort archivierte Philosophennachlässe auch, die von K. Jaspers z. B., H.-G. Gadamer, H. Blumenberg.

Die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und die Heidelberger Akademie der Wissenschaften veranstalteten im Juli 2006 eine Akademische Gedenkfeier »Raymond Klibansky und die Tradition der Europäischen Philosophie«, deren Motto wohl ein wesentliches Moment seines gewiß eurozentrierten Philosophieverständnisses erfaßt wie zugleich auch seines aktiv-kosmopolitischen Selbstverständnisses: Philosophie als »Traditionsforschung« und der Philosophiehistoriker als Bewahrer solchen, aus Traditionsbewußtsein gehobenen und aufbewahrten Wissens oder, wie es nicht ohne Ambition, also ganz passend in der Todesanzeige hieß, ein »Hüter allen Wissens«. – In Heidelberg, der Stadt, in die er immer zurückkehren wollte, wird in Zukunft ein Urnengrab an ihn erinnern.

Literatur, die erwähnt wurde:

- (1) HANS GERHARD SENGER, *Raymond Klibansky – 1905–2005*. Skizze einer philosophischen Biographie, in: MFCG 30, 2005, S. XI–XXVIII.
- (2) DERS., *Zur Geschichte der Edition der Opera Omnia des Nicolaus Cusanus*, in: Nicolai de Cusa Opera omnia. Symposium zum Abschluß der Heidelberger Akademie-Ausgabe, Heidelberg 11. – 12. Februar 2005. Hgg. von Werner Beierwaltes und Hans Gerhard Senger (Cusanus-Studien XI), Heidelberg 2006, S. 39–77.
- (3) In einem Nachruf andernorts konnte ich auch diesen Aspekt seines Wirkens bereits breiter würdigen: *In memoriam Raymond Klibansky*, in: Bulletin de la philosophie médiévale édité par Société Internationale pour l'Étude de la Philosophie Médiévale 47 (2005), Turnhout 2006, S. VIII–XV.
- (4) RAYMOND KLIBANSKY, *Le philosophe et la mémoire du siècle. Tolérance, liberté et philosophie*. Entretiens avec Georges Leroux, Paris 1998,

- deutsch: *Erinnerung an ein Jahrhundert*. Gespräche mit Georges Le-
roux, Frankfurt a. M. 2001 (dieses S. 75–87, jenes S. 104–140).
- (5) JEAN CLAIR (Ed.), *Mélancolie, génie et folie en Occident*, en hommage à
Raymond Klibansky (1905–2005), Paris 2005; deutsch: *Melancholie,
Genie und Wahnsinn in der Kunst*, Ostfildern 2006.
- (6) Die Ausstellung »Dr. Raymond Klibansky (October 15th 1905 –
August 5th 2005). A centennial celebration of his work and his li-
brary« wurde im Herbst 2005 im McLennan Library Building gezeigt
(kein Katalog).